

TRO DER TRAFFO

Betriebszeitung
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 4
Februar 1990
0,05 Mark
42. Jahrgang

Unsere Basis müssen wir uns erhalten

Betriebsdirektor Kurt Röske informierte Belegschaft über Absichten und beantwortete Fragen zur TRO-Zukunft unter neuen Bedingungen

Welche Perspektive hat der VEB TRO, was wird mit den TRO-Janern? Diese Fragen bewegen die Betriebsangehörigen, zumal viele Gerüchte kursieren. Entsprechend groß war der Andrang am 7. Februar zur Informationsveranstaltung, auf der Betriebsdirektor Kurt Röske sich den Fragen der Belegschaft stellte.

Das Grundsortiment des VEB TRO soll beibehalten werden, wobei der Betrieb internationalen Trends folgen muß, um sich auf dem Markt behaupten zu können. Zukünftig wird TRO aus einer Schaltgerätefabrik, einer Trafofabrik, einer Wandlerfabrik und einer Behälterfabrik bestehen. Hinzu kommt ein Servicezentrum, das Instandhaltung, Werkzeug- und Sondermaschinenbau sowie für die Rekonstruktion notwendige Bereiche umfaßt. Diese Struktur ergänzen

zentrale Einheiten, zu denen Sicherheit, Bildung/Berufsausbildung und Personalbüro zählen, sowie die Leitung des TRO.

Detailliert benannte der Betriebsdirektor die Anforderungen an die einzelnen künftigen Erzeugnisse, damit sich TRO auf dem Markt durchsetzen kann.

Ausführlich ging Kurt Röske auf die wohl alle TROjaner bewegende Frage ein, wie die Beschäftigungsstruktur unseres Betriebes aussehen wird. Maßstab muß international Übliches sein. Setzt man die Umsatzmaßstäbe führender BRD-Konzerne ins Verhältnis zu dem gegenwärtigen Produktionsumfang des VEB TRO, hieße das, wir können uns maximal 2700 Beschäftigte leisten. Unser Weg kann nicht sein, um 1000 Kollegen die Belegschaft zu reduzieren, sondern den Umsatz so zu erhöhen, daß für alle TROjaner Arbeit gesichert ist, betonte der Betriebsdi-

rektor. Der Markt für den notwendigen Umfang ist allein in der DDR bis 1995 vorhanden. Derzeitig ist der VEB TRO nicht in der Lage, den vorhandenen Bedarf zu befriedigen. Notwendig ist, betriebliche Disproportionen zu beseitigen, die Arbeit umzuverteilen und Kollegen umzuschulen, damit sie andere Tätigkeiten im TRO ausüben können.

Um sich auf die zu erwartenden schwierigen Bedingungen einstellen zu können, wird der VEB TRO mit weiteren DDR-Betrieben unserer Branche einen Industrieverband bilden, um unter anderem eine gemeinsame Marktpolitik zu betreiben. Dieser Verband beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und wird demokratisch aufgebaut.

Zu den internationalen Verbindungen unseres Betriebes informierte Kurt Röske, daß eine Reihe von ausländischen Firmen

von sich aus Kontakt aufnahm. Mit Ausnahme der AEG ging es über das Kennenlernen nicht hinaus, Verbindlichkeiten wurden nicht eingegangen. Mit der AEG gab es bereits vor der Wende Kontakte wegen einer Kooperation. Dieses Unternehmen hat konkrete Vorschläge für eine Zusammenarbeit unterbreitet. Für die Schaltgerätfertigung ist eine Absichtserklärung zur Bildung eines Joint ventures unterzeichnet worden.

Zahlreiche Fragen zu seinen Ausführungen und zu weiteren Problemen im Zusammenhang mit der künftigen Entwicklung des VEB TRO hatte Betriebsdirektor Kurt Röske zu beantworten.

Ausführlich berichten wir auf den Seiten 2 und 3 dieser Ausgabe über die Informationsveranstaltung im TRO-Klubhaus.

U. Sp.



Aktive Mitglieder der ZV geehrt

Anlässlich des 32. Jahrestages der Zivilverteidigung wurden aktive Angehörige und Mitarbeiter der ZV unseres Betriebes mit Auszeichnungen geehrt, die seit vielen Jahren engagiert mitwirken.

Im Jahr 1989 sorgten die Angehörigen der ZV mit Aktivitäten wie Antihavarietraining für die Erhöhung von Ordnung und Sicherheit. Die Zusammenarbeit zwischen ZV, DRK und Feuerwehr konnte weiter vertieft werden. Auch künftig werden die Mitarbeiter des Zivilschutzes, wie die ZV künftig heißt, Vorbildlich für den Havarie- und Katastrophenschutz wirken, wobei mit weniger Ausbildungsstunden der Ausbildungsstand gehalten werden soll.

Für unsere Veteranen

Bevor wir die Termine fürs laufende Jahr bekanntgeben, möchten wir darauf hinweisen, daß die Betriebszeitung nur noch alle 14 Tage erscheint.

Und nun zu den Terminen:

14. März: Veteranenversammlung ab 15 Uhr im TRO-Klubhaus
23. März: Veteranenball ab 15 Uhr im TRO-Klubhaus

20. Juni: Veteranenball ab 15 Uhr im TRO-Klubhaus

Juli/August: Sommerpause

11. September: Dampferfahrt ab 11.30 Uhr, Anlegestelle Treptow
26. September: Veteranenball ab 15 Uhr im TRO-Klubhaus

11., 12., 13. Dezember: Jahresabschlussfeiern jeweils ab 15 Uhr im TRO-Klubhaus.

Die Kassierung erfolgt weiterhin an jedem 3. Dienstag im Monat (außer im Dezember) von 13 bis 16 Uhr im TRO-Klubhaus.

Werner Kaulitz
Veteranen-AGL

Schutzfunktion für Gewerkschafter erweitern

Wie in Ausgabe 3/90 angekündigt, unterhalten wir uns mit den Delegierten des VEB TRO zum außerordentlichen FDGB-Kongreß Gerd Schulz und Gerhard Hörmann.

Sicher ist es müßig, nochmal zu wiederholen, was sich auf dem außerordentlichen Kongreß tat – die Tageszeitungen informierten sehr ausführlich.

Gerhard Hörmann: Einige Worte sollte man doch dazu verlieren, denn gerade die Berichtserstattung in den Tageszeitungen sorgte dafür, daß der Kongreß bei vielen chaotisch ankam.

Ich möchte betonen, mit diesem Kongreß gelang es, die alten Machtstrukturen des FDGB zu zerschlagen. In den Wochen vorher und auch während des Kongresses war zu spüren, der alte Apparat hat gegen das Vorbereitungskomitee gearbeitet. Weitere wichtige Ergebnisse: Die Satzung für den FDGB als Dachverband wurde beschlossen, wir berieten das Gewerkschaftsgesetz und andere Beschlüsse, die die Kluft zwischen Verfassung und Arbeitsgesetzbuch schließen. Massiv forderten wir, daß die Volkskammer das Gesetz noch im Februar be-

schließt, damit die gewerkschaftlichen Vertretungen über gesetzliche Sicherheit verfügen. Die Wahl einer neuen Leitung war eine weitere schwierige Aufgabe, die wir erfüllten. Bei aller Turbulenz und den teilweise desolaten Zuständen sind uns diese Dinge gelungen. Ich glaube, das ging bei vielen Kollegen unter.

Gerd Schulz: Ich möchte ergänzen, seit diesem Kongreß sind wir keine FDGB-Mitglieder mehr, sondern gehören der Industriegewerkschaft Metall an. Mit den jetzt vor uns stehenden Gewerkschaftswahlen und der Wahl der direkten und indirekten Delegierten zur Delegiertenkonferenz der IG Metall werden wir uns als eigenständige Gewerkschaft formieren.

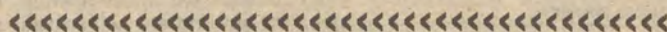
Was tun unsere Betriebsgewerkschaftsorganisation und Sie persönlich dafür?

Gerhard Hörmann: Unsere BGL wirkt mit bei der Vorbereitung des neuen Statuts der IG Metall, das auf der zentralen Delegiertenkonferenz beschlossen werden soll. Alle Gewerkschaftsgruppen haben den Entwurf und können so unmittelbar Einfluß auf die Endfassung nehmen.

Gerd Schulz: Meine Aufgabe als Delegierter zum außerordentlichen Kongreß ist nun erfüllt. Bislang war ich Mitglied des FDGB-Kreisvorstandes, der nun aufgelöst ist. Meine bisherige

Funktion ist noch nicht neu angesiedelt. Selbstverständlich werde ich weiter mitwirken in der IG Metall in einer Verantwortung auf dem Gebiet Arbeitsrecht.

Fortsetzung Seite 6



Erste Reko-Etappe der Werkstraße

Gegenwärtig laufen die Arbeiten an der ersten Etappe der Rekonstruktion der Werkstraße im Hauptgebäude. Gleichzeitig werden die Elektroleitungen und das Rohrsystem unter der Straße erneuert. Wegen dieser Arbeiten ist die Straße zwischen Hauptgebäude und Speisesaal für Passanten gesperrt.



Die Basis müssen wir uns erhalten

Betriebsdirektor Kurt Röske informierte Belegschaft über Absichten und beantwortete Fragen zur TRO-Zukunft unter neuen Bedingungen

Wohl selten erlebte das TRO-Klubhaus einen solchen Andrang zu einer Versammlung. Diesmal brauchte niemand Betriebsangehörige hinzubestellen, um den Saal zu füllen. Es war so, daß die Plätze nicht ausreichten, in der Tür standen TROjaner, um das Geschehen zu verfolgen, andere saßen im Barraum, um per Lautsprecher nichts zu verpassen.

Das Interesse war groß, jeder wollte wissen, wie es im Betrieb weitergehen wird, was mit seinem Arbeitsplatz geschieht.

An diesem 7. Februar erhoffte man vom Betriebsdirektor Antworten und Auskünfte, was an den vielen kursierenden Gerüchten dran ist.

Unsere Basis muß erhalten bleiben

In seinen Ausführungen beschäftigte sich Kurt Röske mit der Entwicklung des VEB TRO, seiner Produkte und Technik, also mit dem, was die hier arbeitenden Menschen angeht.

Der Betriebsdirektor betonte, alles, was wir künftig tun, vollzieht sich unter den Bedingungen der Marktwirtschaft, also dem offenen Wettbewerb. Solche Absatzgarantien, wie sie bisher in der DDR und im RGW existierten, wird es nicht mehr geben. Wenn überhaupt, gibt es nur eine kurze Übergangszeit, um sich auf diese Bedingungen einzustellen.

Behaupten können wir uns nur durch entsprechendes technisches Niveau unserer Erzeugnisse, durch Zuverlässigkeit und marktübliche Preise. Unterschiede zwischen Inland und Ausland wird es nicht mehr geben.

Wir haben als Betrieb einiges zu bieten: Für unsere Erzeugnisse sind wir in der DDR Alleinhersteller, eine Basis, die erhalten bleiben muß. Diese Möglichkeit besteht, da gegenüber der Wirtschaftspolitik bis September, als der Export vor allem anderen das Primat hatte, wir uns nun dem vorhandenen Bedarf im eigenen Land zuwenden können. Dieser Markt ist nicht nur für uns ein interessanter.

Grundsoriment vom TRO wird beibehalten

Der Betriebsdirektor betonte die Absicht, das Grundsoriment des VEB TRO beizubehalten, wobei man internationalen Trends folgend die Fertigungstiefe bereinigen muß. Das heißt, nicht alle Leistungen muß unser Betrieb erbringen.

Für die Hauptsortimente Transformatoren, Schalter und Wandler sind geschlossene technologische Linien mit optimaler Fertigungstiefe erforderlich.

Alle technologischen Prozesse müssen reorganisiert und rekonstruiert werden.

Im weiteren machte Kurt Röske die Belegschaft mit den allgemeinen künftigen Anforderungen an unsere Erzeugnisse bekannt.

Geräte brauchen eine hohe Zuverlässigkeit

Die Energieerzeugungstrafos und Spezialtrafos müssen sich durch niedrige Verluste auszeichnen, das international übliche Masse/Leistungsverhältnis aufweisen, sicher in der Betriebsführung sein, eine moderne Peripherie besitzen und eine rationelle Auf- und Umrüstung ermöglichen.

Erforderlich sind dafür saubere Werkstätten, gutes Material und ein optimaler Durchlauf.

Geräuscharm im Interesse der Ökologie

Von den Schaltgeräten wird hohe Zuverlässigkeit erwartet, insbesondere bei den Schaltvorgängen der Trenner und Leistungsschalter. Auf Geräuscharm wird immer größerer Wert gelegt im Interesse der Ökologie.

Wichtig ist, daß TRO über komplette Reihen verfügt. Bei Trennern heißt das von 72,5 bis 525 kV, bei SF₆-Schaltern ab 72,5 kV nach oben offen.

Den Aktivteil für Wandler besser verwerten

Die Wandler müssen sich durch höchste Sicherheit und Zuverlässigkeit auszeichnen, Voraussetzung ist die bessere Verwertung des guten Aktivteils. Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Fertigung leichter und dichter Wandler.

Es ist notwendig, schnell über besseren Guß bzw. bessere Gefäße zu verfügen. Wir werden Harze einsetzen und brauchen Dichtungsmaterial in hoher Qualität.

Nur Reinhausen konkurriert bei Stufenschaltern

Bei den Stufenschaltern sind wir der einzige Konkurrent der Maschinenfabrik Reinhausen. Also müssen wir diese Geräte genauso gut und auf keinen Fall teurer als diese Firma fertigen, um uns zu behaupten.

Es muß uns gelingen, größere Stückzahlen bei breiterem Sortiment herzustellen.



Kurt Röske bemühte sich, alle Fragen zufriedenstellend zu beantworten.

ment herzustellen. Mit unserer neuen Reihe mit Lastwählern wollen wir dem Konkurrenten gegenhalten. Ein komplettes Geräteprogramm und gute Kooperationspartner gehören zu den erforderlichen Bedingungen dafür.

Trennung von Erzeugnissen ist notwendig

Damit sich TRO im freien Wettbewerb auf dem Markt behaupten kann, ist es notwendig, sich von einigen Erzeugnissen zu trennen. Insbesondere betrifft das veraltete Schaltgerätekonstruktionen und den Rasenmäherbau.

In die gleiche Richtung gehen Überlegungen zur Perspektive der Gießerei. International ist es nicht üblich, daß ein Betrieb unserer Größenordnung sich eine eigene Gießerei leistet.

Vorgehen für Sicherung der Perspektive

In seinen weiteren Ausführungen ging der Betriebsdirektor darauf ein, wie TRO national und international vorging, um unserem Betrieb eine Perspektive zu sichern.

National wird es zusammen mit vier anderen, durch das Produktionsprofil geeigneten Betrieben einen Industrieverband geben, der auf den Prinzipien Freiwilligkeit und Demokratie beruht. Gemeinsam werden wir die Marktpolitik abstimmen. Dieser Verband ermöglicht, unter anderem miteinander das Produktionsvolumen, Preise und technisches Niveau abzustimmen. Die Kooperation innerhalb der DDR ist wichtig, um mit Partnern jenseits der Grenze klarzukommen.

Der Bedarf an Energieerzeugungstrafos und Spezialtrafos innerhalb unseres Landes ist für die nächsten Jahre groß: Von 1991 bis 1995 besteht ein Markt für durchschnittlich 5 000 MVA und etwa 400 Spezialtrafos.

Absichtserklärung nur zu S

Zum internationalen Vorgehen des TRO erläuterte Kurt Röske, die BRD-Unternehmen – und nicht nur sie – wissen genau Bescheid über die Bedeutung von Elektroenergieerzeugungsanlagen, sie kennen den Zustand unseres Stromnetzes und die Forderungen im Zusammenhang mit der Braunkohleverarbeitung. Und sie wissen auch,

es sind unsere Erzeugnisse, die für die Verwirklichung der Energiekonzeption benötigt werden. Mit anderen Worten, unsere Marktbedeutung ist erkannt.

Vertreter vieler Firmen nahmen Kontakt zum TRO auf.

Für die Schalterfertigung gibt es eine konkrete Absichtserklärung, zu allen anderen Erzeugnissen wird noch nachgedacht. Die Vertragsgestaltung wird von noch offenen gesetzlichen Regelungen, beispielsweise zur Bewertung von Grundmitteln, dem Preis von Grund und Boden etc. abhängen.

TRO der Zukunft: 4 eigenständige Fabriken

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Betriebsdirektor Kurt Röske mit der Gesamtentwicklung des VEB TRO in den nächsten zwei bis drei Jahren.

Wir werden dann vier Fabriken haben, die so abgegrenzt und eigenständig sind, daß jede von ihnen den erwirtschafteten Gewinn ausweisen wird. Mit anderen Worten, jede dieser Fabriken muß sich selbst und partiell die Zentrale finanzieren! In Oberschönneweide werden sich die Schaltgerätefabrik und die Transformatorenfabrik befinden, in Rummelsburg die Wandlerfabrik und in Niederschönhausen die Behälterfabrik. In Oberschönneweide kommt hinzu das Service-Zentrum mit den eventuellen Strukturen Rekonstruktion, Instandhaltung, Werkzeugbau und Sondermaschinenbau sowie zentrale Einheiten, zu denen u. a. Sicherheitspersonal, Bildung/Berufsausbildung und Personalbüro gehören.

Zum Service-Zentrum zählen alle Bereiche, die abrechenbare Leistungen für die Produktion zu bringen haben. Das Service-Zentrum muß sich die Mittel ebenfalls selbst erwirtschaften.

Die zentralen Einheiten werden auf das notwendige Minimum reduziert. Zunehmen wird die Bedeutung der Berufsausbildung und Weiterbildung, die müssen wir finanzieren.

Ansonsten soll alles darauf gerichtet sein, daß unsere Produktion Gewinn bringt. Nur so können wir uns auf die notwendige Ökonomisierung unter Marktbedingungen bei Wahrung der sozialen Belange einstellen. Eigentlich ein Widerspruch, betonte Kurt Röske, aber wir müssen Wege dafür finden.

Fortsetzung Seite 3



Nach den Ausführungen des Betriebsdirektors mußte Kurt Röske viele Fragen beantworten. Oft meldeten sich TROjaner sehr emotional während dieser von der BGL organisierten Veranstaltung zu Wort.

Fortsetzung von Seite 2.

Unser Weg ist Umsatzerhöhung

Schließlich kam der Betriebsdirektor zu dem Thema, das die meisten TROjaner brennend interessiert, wo es die meisten Gerüchte gibt: Wieviel Beschäftigte wird TRO in der Zukunft haben?

Zunächst nannte er ernüchternde Zahlen. Wendet man bei unserem Betrieb die Umsatzmaßstäbe an, so hieße das angesichts unserer gegenwärtigen Produktionsmenge, wir können uns maximal 2 700 Beschäftigte leisten! Doch, so Kurt Röske, sehen wir unseren Weg nicht



Aufmerksame Gesichter, wenn Betriebsdirektor Kurt Röske auf eine gestellte Frage antwortete.

darin, mit 1 000 TROjanern weniger die Produktion zu verwirklichen, sondern den Umsatz so zu erhöhen, daß die derzeitige Belegschaftsstärke erhalten bleiben kann.

Der Markt ist so, daß wir die Produktion fast verdoppeln und also die Beschäftigtenzahl beibehalten können. Für viele TROjaner heißt das, Arbeit und Brot könnten gesichert werden.

Aber ohne Umstrukturierung der bestehenden Abteilungen geht das nicht, betonte der Betriebsdirektor. Dazu zwingen uns die objektiven Bedingungen, denen wir uns anpassen müssen.

Einerseits: Mit großer Gewißheit wird nicht jeder seinen bisherigen Arbeitsplatz behalten. Andererseits brauchen wir für den möglichen Umsatz jeden Beschäftigten.

Eine Rechnung machte Kurt Röske auf, die allen im TRO-Klubhaus Anwesenden verdeutlichte, welche Leistungssteigerungen notwendig sind, um die Existenz des Betriebes bei gleicher Belegschaft zu sichern. Um sich auf dem Markt unter Wettbewerbsbedingungen zu behaupten, sind 150 000 bis 160 000 Mark Umsatz pro Beschäftigten erforderlich. Zur Zeit liegen wir, umgerechnet auf D-Mark, bei knapp 60 000 Mark pro TROjaner.

Die Basis müssen wir uns erhalten!

Betriebsdirektor Kurt Röske informierte Belegschaft über Absichten und beantwortete Fragen zur TRO-Zukunft unter neuen Bedingungen

Viele Fragen zur Perspektive wurden gestellt

Verständlich, daß die angestauten Zukunftsunsicherheiten, aber auch die Ausführungen des Betriebsdirektors viele Fragen auslösten. Entsprechend groß war auch das Bedürfnis, sich nach Details genau zu erkundigen, oder auch den Ängsten und der Unzufriedenheit einfach Luft zu machen.

Da der Betriebsdirektor nichts zur Perspektive der Fertigung von GSAS-Anlagen sagte, ging es zunächst um dieses Problem.

Kurt Röske erläuterte, daß diese Fertigung im Zusammenhang mit der Zukunft der SF₆-Schalterfertigung gesehen werden muß. Sogleich legte er den Finger auf die Wunde: Mit dem gegenwärtigen Produktionsprogramm sind wir nicht konkurrenzfähig. Jetzt geht es darum, einzuschätzen, wie das Problem zu lösen ist. Eins ist klar, diese Produktion sollte aus Niederschönhausen raus, da Stahlbau, sprich Behälterbau, für den Markt interessant ist. Entscheidungen, wie es mit der GSAS-Fertigung weitergeht, sind nicht getroffen. Abhängig sind sie davon, ob man für GSAS-Anlagen eine gewinnbringende Lösung findet.

Prinzipielles Problem der Gemeinkosten

Im Zusammenhang mit dem erwähnten Service-Zentrum kam die Frage, was mit den Reparatur- und Bauabteilungen wird.

Kurt Röske sagte, das ist ein prinzipielles Problem, vor dem nicht nur TRO steht im Vergleich mit westlicher Konkurrenz. Es sind die Gemeinkosten, die nicht nur durch den Lohn gebildet werden, sondern auch durch Berufsgruppen, die wir uns leisten mußten aus praktischen Gründen.

In westlichen Unternehmen wurden solche Bereiche wie Bau als selbständige Unternehmen, die möglicherweise zum jeweiligen Unternehmensverband zugehörig, herausgelöst. Oder aber sie sind vollkommen unabhängige Unternehmen, bei denen man beispielsweise Generalreparaturen in Auftrag gibt.

Ähnliches gilt für Einrichtungen wie Klubhaus, Kindergärten, Ferienheime und Seglerheim, die zum TRO gehören. Westliche Unternehmen verpachten solche Einrichtungen. Die Pächter sind natürlich an Kunden interessiert, diese können sie in der Belegschaft finden. Einrich-

tungen solcherart lasten auch auf den Kosten eines Erzeugnisses. Wenn wir keine Lösungen finden, ist TRO im Wettbewerb chancenlos!

Disproportionen überwinden durch Umverteilung

Wie zu erwarten, löste Kurt Röskes Ausführung zum Verhältnis Umsatz und Belegschaft eine Nachfrage aus.

Der Betriebsdirektor betonte noch einmal, etwa 2 700 Beschäftigte wären nur möglich beim derzeitigen Produktionsprofil und -volumen. Kurt Röske versicherte noch einmal, der vorgezeichnete Weg ist nicht, 1 000 Beschäftigte abzubauen, sondern den Umsatz erhöhen. Erneut bekräftigte der Betriebsdirektor, daß der Markt für diese Perspektive vorhanden ist.

Disproportionen, die gegenwärtig bestehen, kann man nur überwinden, indem man die Arbeit umverteilt oder den Kollegen andere Arbeit gibt oder durch eine zwischen beiden Möglichkeiten liegende Variante.

Als beängstigend bezeichnete er den Altersdurchschnitt der qualifizierten Kollegen. Sozialmaßnahmen wie frühe Rente und Umsetzungen innerhalb des Betriebes sind notwendig. Erfahrungen und Vorstellungen dazu und zu anderen Fragen tauschen die Berliner Elektroindustriebetriebe aus.

Wenn die Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen so gestaltet wird, wie erläutert, ist dann unsere Schaltergeräteentwicklung überflüssig? lautete eine weitere Frage. Das auf keinen Fall, erwiderte Kurt Röske. Unser Problem ist in erster Linie das der Proportionen. Für eventuelle soziale Auswirkungen der Umstrukturierung liegt z. B. ein Angebot vor, daß TRO Entwicklungsaufgaben übernehmen kann. Auf alle Fälle werden wir unsere SF₆-Schalter vorerst weiter fertigen, da wir nicht gleich andere Produktion bekommen. Wir müssen so arbeiten, daß etwas Zählbares herauskommt und Angebote nutzen, die uns das erleichtern.

Auch unsere Partner müssen sich umstellen

Ein Kollege machte darauf aufmerksam, daß man schon oft Maschinen erwarb, die nicht gebraucht wurden, also keinen Nutzen brachten.

Der Betriebsdirektor bestätigte dieses Problem, deutete jedoch



Mit großen Gesten untersuchen viele TROjaner, wie sehr ihnen ihre Sorgen um die Zukunft des Betriebes nahe gehen.

darauf hin, daß wir bislang gar keine Möglichkeit hatten, uns auf dem Markt nach Maschinen umzusehen, die unseren Bedürfnissen entsprechen. Wir mußten nehmen, was man uns anbot und für unsere Zwecke ummodellieren. Das wird anders, denn nun können wir uns die Maschinen wirklich aussuchen.

Im übrigen können sich Maschinenhersteller wie Motor „Fritz Heckert“ Karl-Marx-Stadt mit ihrem bisherigen Standard und Service auf dem Markt nicht behaupten. Auch sie müssen sich auf die neuen Bedingungen einstellen, das kommt uns zugute. Bedarfslisten, was TRO an Ausrüstungen benötigt, liegen bereits den richtigen Partnern vor.

Welche Möglichkeiten bestehen, endlich kontinuierlich und in guter Qualität das Material bereitzustellen? erkundigte sich ein Kollege. Schließlich ist das die Voraussetzung, daß TRO zuverlässig produzieren kann. Kurt Röske wies noch einmal darauf hin, daß nicht nur unser Betrieb sich auf die Marktbedingungen einzustellen hat.

Im Gegensatz zur bisherigen Wirtschaftspolitik sind uns nicht mehr durch vorgegebene Bilanzen und Vertragspartner die Hände gebunden. Das hat den Vorteil, daß wir uns die Zulieferer nach ihrer Zuverlässigkeit aussuchen können.

Wie das gehen soll, internationale Umsatzmaßstäbe einerseits, andererseits können wir beispielsweise nicht so viele SF₆-Schalter fertigen, um 3 700 Beschäftigte zu bezahlen. Der Betriebsdirektor erläuterte, daß es vor allem an uns liegt, daß wir nicht mehr Leistungsschalter herstellen. Der Bedarf auf dem Markt ist etwa doppelt so groß, aber unser Leistungsvermögen reicht zur Befriedigung gegen-

wärtig nicht aus. Wir könnten 1990 für 26 Millionen Mark mehr produzieren und absetzen, als unsere Zielstellungen aussagen. Doch dafür reicht derzeit unsere materielle Basis nicht.

Keine Bevorzugung bei den Umschulungen

Wie wird gewährleistet, daß bei den notwendigen Umschulungen nicht „gute alte Genossen“ bevorzugt werden, und daß der in der Kaderabteilung arbeitende ehemals für TRO zuständige Stasi-Mitarbeiter nicht an vertrauliche Personalunterlagen herankommt? wurde gefragt.

Zum ehemaligen MfS-Mitarbeiter informierte Kurt Röske, er ist zur Betreuung vietnamesischer Kollegen eingesetzt und hat keine Gelegenheit, vertrauliche Unterlagen einzusehen.

Die Umschulung hat nicht zum Ziel, einige TROjaner zu bevorzugen, sondern erfolgt zur Sicherung der erforderlichen Qualifikation. Jeder TROjaner kann sich bewerben, die Bestätigung erfolgt einzig nach dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit.

Eine letzte Frage ergab sich aus der Überlegung, daß die Qualität der Erzeugnisse das Image eines Betriebes bestimmt: Wie wird die Qualitätsarbeit im TRO künftig gesichert?

Bereits geraume Zeit vor der Wende verfügten wir über Unterlagen, deren Anwendung die Qualitätsarbeit in westlichen Firmen sichert. Ähnliche Systeme und Maßstäbe einzusetzen, hatten wir schon lange geplant, d. h. die Kontrolle vom Materialeingang bis zum Verlassen der Erzeugnisse zu organisieren.

Entscheidend ist die Erziehung der Kollegen sowie die Kontrolle. Kompromisse bei Schludereien können wir uns nicht mehr leisten. Zu den wichtigsten Trümpfen von BRD-Konzernen gehört, sie sichern Spitzenqualität. Deswegen werden ihre Erzeugnisse trotz hoher Preise gekauft.

Fazit der Veranstaltung im TRO-Klubhaus: diese aufgeschriebenen und andere gestellten Fragen zeigen, den TROjanern liegt die Zukunft ihres Betriebes am Herzen.

Kurt Röske dankte für die konstruktive Teilnahme und versicherte, solche Veranstaltungen sollen regelmäßig stattfinden. Die nächste nach dem 18. März, wenn man absehen kann, welche Auswirkungen die Volkskammerwahlen auf unseren Betrieb haben.

Uwe Spacek

Erzählt doch zu Beginn unseres Gesprächs bitte kurz über euren Werdegang, damit die Leser wissen, mit wem sie es zu tun haben.

Annett Puder: Meine Studienrichtung ist Ingenieurökonom für Maschinenbau und Betriebswirtschaft, ich spezialisiere mich für die Materialwirtschaft. Einst lernte ich hier im TRO als Wirtschaftskaufmann. Da ich schon immer studieren wollte, aber nicht recht wußte, was, informierte ich mich in der Kaderabteilung. Dort bot man mir dieses Studium an.

Falko Grau: Nach dem Abitur wollte ich in Dresden Informatik studieren, das hat aber nicht geklappt. In der Erwachsenenqualifizierung lernte ich Datenver-

Magdeburg den Beruf eines E-Mechanikers. Gleich nach dem ersten Lehrjahr holte ich mir Studienunterlagen. In meinem Betrieb war man nicht begeistert. Aber ich dachte mir, es ist besser, gar nicht erst aus dem Lernen herauszukommen. Zunächst bewarb ich mich an der Ingenieurschule für E-Technik, wurde aber abgelehnt. Statt dessen bot man mir die Richtung Technologie der Elektrotechnik an.

Nach der Lehre begann ich das Studium, bis heute habe ich es nicht bereut. In unserer Studentenvermittlung hing ein Zettel mit Betrieben, die Absolventen suchen, TRO stand auch drauf. Da in Magdeburg keine interessante Stelle frei war, bewarb ich mich für TRO – es klappte.



Monika Mandel absolviert ein Frauenstudium. Im Praktikum befaßt sie sich mit Garantieforderungen des VEB TRO an andere Betriebe.

beitung in der Ökonomie, dann nahm ich an der Fachschule für Ökonomie in Rodewisch ein Datenverarbeitungsstudium auf.

Eigentlich stamme ich aus Schmiedeberg bei Dresden. Da meine Freundin Berlinerin ist, sah ich mich um, welcher Berliner Betrieb für ein Praktikum und späteren Einsatz in Frage kommt. So gelangte ich zum TRO.

Monika Mandel: Wie Annett habe ich auch im TRO gelernt, und zwar den Beruf des Maschinen- und Anlagenmonteurs. Nach der Lehre arbeitete ich bei Rewatex in der Lohnbuchhaltung, in Erwachsenenqualifizierung wurde ich Wirtschaftskaufmann. Später kam ich wieder zum TRO, in KVV arbeitete ich.

Eigentlich wollte ich Informatik studieren – ein aussichtsloses Unterfangen bei so vielen Bewerbern. Da ich ein Kind habe, bot man mir ein Frauenstudium zum Ingenieurökonom für E-Technik an, das ich in der Berliner Außenstelle der Eisleberer Fachschule absolvierte. Der Vorteil ist, ich bekomme 80 Prozent vom früheren Nettogehalt, sonst ist das Studium fordernd wie jedes andere.

Stephan Baum: Von 1985 bis 87 lernte ich im Meißnerwerk

Sorgen vor der Zukunft sind kaum vorhanden

In vielen Berufen findet man gegenwärtig große Zukunftunsicherheit. Trifft das auf eure Studienrichtung zu, oder betrachtet ihr sie als krisenfest?

Falko Grau: Diese Zukunftunsicherheit fand ich in meiner Abteilung im Rechenzentrum vor. Man munkelt dort, diese Abteilung besteht nur noch ein halbes Jahr, Angst vor Arbeitslosigkeit ist zu spüren.

Für mich selbst sehe ich die Zukunft nicht hoffnungslos. Meine Ausbildung hat sich sowieso auf die Arbeit mit Computern konzentriert. Diese Technik hat auf alle Fälle Perspektive.

Ich fühle mich jung genug, mich auf neue Bedingungen einzustellen, meinen Arbeitsvertrag ab 1. September habe ich in der Tasche.

Monika Mandel: Eine Zeitlang hatte ich Angst, ob ich das Studium überhaupt abschließen kann, da es in der Fachschule Gerüchte gab, es wird eingestellt. Das bewahrheitete sich aber nicht.

Fast wie ein Märchen: Größere Probleme und Schwierigkeiten haben sie nicht

Rundtischgespräch mit vier Fachschulpraktikanten über ihre Eindrücke im TRO

Erst seit wenigen Tagen sind sie im VEB TRO im Einsatz, die Praktikanten verschiedener Fachschulen Monika Mandel, Annett Puder, Stephan Baum und Falko Grau. Mit ihnen ein Rundtischgespräch zu führen birgt Vorteile und Nachteile. Einerseits können ihnen die Unterschiede zwischen Theorie und Praxis noch krasser auffallen als viel-

leicht in einigen Wochen, und die Gefahren gewisser Betriebsblindheit ist gering. Andererseits konnten sie in der kurzen Zeit nur wenige Erfahrungen mit ihrem Praktikum sammeln oder kaum feststellen, ob ihre Vorstellungen von der künftigen Tätigkeit sich verwirklichen lassen. Das Gespräch mit den vier aufgeschlos-

senen Praktikanten zeigte, die jungen Leute haben recht klare Vorstellungen, Zukunftsunsicherheiten halten sich in Grenzen. Fast wie ein Märchen: Größere Probleme und Schwierigkeiten haben sie nicht. In die „gute“ alte Zeit der positiven Berichte hätte das hervorragend gepaßt, heute hat man fast Skrupel, das zu Papier zu bringen.

Ich sehe die Sache recht optimistisch: Ingenieurökonom für E-Technik haben viele Einsatzmöglichkeiten, die Straße droht also nicht gleich als Aussicht. Gewiß wird in meiner Abteilung die Arbeit künftig anders gestaltet. Aber Garantieforderungen, mein Aufgabengebiet, gibt es überall.

Annett Puder: Ich bin mir auch sicher, nicht auf der Strecke zu bleiben. Produktionslenkung wird auch unter den Bedingungen der freien Marktwirtschaft benötigt. Das im Studium Gelernte können wir anwenden, auch wenn es auf sozialistische Planwirtschaft ausgerichtet war.

Stephan Baum: Die Bedeutung der Technologie wird zunehmen, das war mir schon vor Beginn des Studiums klar. Auch im Kapitalismus werden Technologien gebraucht, denn sie sagen den Arbeitern, was sie machen sollen. Insofern sehe ich meine künftige Arbeit als krisenfest an.

Was auf uns in TTV allerdings im einzelnen auf uns zukommt, ist gegenwärtig nicht absehbar.

Vorstellungen vom TRO waren realistisch

Mit welchen Erwartungen seid ihr zum Praktikum in den Betrieb gekommen, und was sind eure bisherigen Eindrücke?

Monika Mandel: Der erste Eindruck: Man muß sich erstmal wieder daran gewöhnen, so zeitig am Morgen arbeiten zu gehen.

Überdrehte Erwartungen konnte ich nicht haben, schließlich arbeitete ich hier früher und hatte während des Studiums den Kontakt nicht verloren.

Allerdings, als man mich zum Studium verabschiedete, hieß

es: „Wenn du wiederkommst, sieht es hier ganz anders aus.“ Damals stand der gesamte Umbau des Behälterbaus in Aussicht, woraus bekanntlich nichts wurde.

Ich muß sagen, ich bin froh, in der alten Abteilung eingesetzt zu sein, denn so wußte ich, was mich erwartet.

Annett Puder: Auch ich kam in meinen alten Bereich. Viele neue Kollegen arbeiten da. Einige hat sich hier schon verändert. Etwas eingewöhnen mußte ich mich, obwohl ich im großen und ganzen wußte, wie es langläuft.

In der zweiten Praktikumswoche habe ich einen Ferienlager-einsatz, anschließend soll das Thema klar sein. Diese Arbeit wird Teil eines größeren Projek-

ts, mir steht ein Computer zur Verfügung und es kommen Leute, für die ich Programme entwickeln soll.

So kam es nicht, in den ersten Tagen erhielt ich eine Dokumentation, die ich studieren sollte. Das hatte aber damit zu tun, daß das Thema meiner Abschlußarbeit von der Zeit eingeholt wurde, nun nicht mehr aktuell ist.

Ich bekomme also im Zusammenhang mit meiner Ingenieurarbeit gleich einen Eindruck von meiner künftigen Tätigkeit.

Ich bekomme einen Schreib-

arbeit vorbereite. Diese Erwartungen scheinen sich zu erfüllen. Meine Ingenieurarbeit untersucht, wie sich der Druck einer Preßvorrichtung auf die axiale Längenveränderung bei Isolierstoffen auswirkt, wieviel Papier notwendig ist, um auf die erforderliche Länge zu kommen. Den Bau dieser Vorrichtung organisiere ich, in die Betriebe muß ich gehen, um das Material zu besorgen.

Ich bekomme also im Zusammenhang mit meiner Ingenieurarbeit gleich einen Eindruck von meiner künftigen Tätigkeit.

Monika Mandel: Zu meiner Abschlußarbeit möchte ich sagen, das Thema steht noch nicht fest. Das hat damit zu tun, daß mein Betreuer und ich bis zum 22. Februar Zeit haben, das Thema endgültig zu formulieren. Wir sind am Überlegen. Mit großer Sicherheit wird es mit den Garantieforderungen des VEB TRO an andere Betriebe zu tun haben.

Ansonsten drehe ich gegenwärtig keineswegs Däumchen, im Gegenteil. Ich habe die gleiche Arbeit wie vor dem Studium zu erledigen, übernahm sie von einer Kollegin, die ich einst anlernte und die jetzt bei uns aufhört.

Einige Sachen, die ich in den ersten Tagen hier erlebte, sind schon ungewohnt und neu. So bekamen wir von einem Lieferanten aus Salzwedel einen Brief, mit dem der uns mittelteil, Lieferungen seien künftig nur noch gegen Bezahlung in D-Mark möglich.

Mentor und Kollegen sind hilfsbereit

Während eures Einsatzes als Praktikant habt ihr einen Be-



Annett Puder (rechts im Bild) studiert Ingenieurökonom für Maschinenbau und Betriebswirtschaft, ihre Spezialisierung ist die Materialwirtschaft. Sie lernte bereits in unserem Betrieb und ist jetzt in ihrer früheren Abteilung wieder eingesetzt – vieles kennt sie also schon.

Ich hatte gehofft, inzwischen sei ein Computer da, denn darauf ist meine Abschlußarbeit ausgerichtet. Es sieht aber so aus, daß ich anderswo einen Computer benutzen kann, um die notwendigen Programme zu schreiben.

Stephan Baum: Von meinem Praktikum erwartete ich, daß ich das, was ich im Studium gelernt habe, anwenden kann und daß ich Gelegenheit habe, mich mit Transformatoren zu befassen und mich so auf die spätere Ar-

beit vorbereite. Diese Erwartungen scheinen sich zu erfüllen.

Welche Eindrücke habt ihr von euren Betreuern in der kurzen Zeit bisher?

Stephan Baum: Gottfried Tränkemann ist mein Mentor. Ein weiterer Kollege unterstützt ihn als zweiter Betreuer, da er für das Thema meiner Abschlußarbeit der größere Spezialist ist. Ich kann sagen, beide unterstützen mich bereitwillig. Gottfried Tränkemann hat aber auch betont, daß sie von mir eigene Kreativität und Vorschläge erwarten, die ich einbringen soll.



Stephan Baum (rechts im Bild) ist im Rechenzentrum in Marzahn als Praktikant eingesetzt.

Annett Puder: In den ersten Tagen meines Praktikums war mein Mentor Michael Knoppek krank, in der Zeit halfen mir andere Kollegen. Natürlich muß ich mich erst eingewöhnen. Ich erfahre, daß in Niederschönhausen ein Programm läuft, das Ähnlichkeiten mit meiner Abschlußarbeit hat, beim Punkt Null brauche ich also nicht anzufangen. Ich bin sicher, mein Mentor wird mich unterstützen.

Monika Mandel: Mein Betreuer Tino Driechziarz ist Justiziar. Wir arbeiten gut zusammen und verstehen uns auch gut.

Er bot mir an, daß ich für meine Abschlußarbeit auch einiges während der Arbeitszeit erledigen kann. Das hängt natürlich davon ab, wieviel laufende Arbeit für mich anfällt.

Falko Grau: Mein Mentor Walter Günther hatte das Projekt für meine Abschlußarbeit herausgesucht. Er kann nichts dafür, daß das Thema unaktuell wurde.

Nun sucht er intensiv ein neues, sofort hatte er natürlich keins parat. Ich habe den Ein-

druck, daß er sich Mühe gibt, ein vernünftiges Thema zu finden und an einer guten Abschlußarbeit interessiert ist.

Ich glaube schon, er ist ein guter Mentor. Der Kontakt zu den anderen Kollegen ist auch gut.



Praktikanten sind der Nachwuchs für TRO

Bei P bin ich unter anderem zuständig für den Einsatz der Praktikanten. Ich bemühe mich, zu sichern, daß sie dort ihr Praktikum absolvieren, wo sie später als Absolvent arbeiten.

Die meisten Praktikanten – etwa zwei Drittel – arbeiten bereits im TRO und wurden von hier zum Studium delegiert. Zu unterschiedlichen Zeiten kommen die Studenten zum Praktikum. Hochschulstudenten von September bis Januar, anschließend gehen sie an die Hochschule zurück, im September kommen sie dann als Absolventen zu uns. Fachschulstudenten beginnen ihr Praktikum im Februar, gegenwärtig sind vier im VEB TRO.

Ihr Abschlußthema bekommen die Praktikanten meistens von unserem Betrieb, einige bringen es von der Ausbildungseinrichtung mit. Jedem Praktikanten steht ein Betreuer zur Seite, der bei der Erarbeitung der Abschlußarbeit hilft. Diese Arbeit und die Leistungen der Praktikanten muß der Betreuer bewerten.

Welche Praktikanten zu uns kommen, erfahren wir vorher von den Hoch- und Fachschulen. Bevor sie kommen, regeln wir ihren Einsatz, die zuständigen staatlichen Leiter benennen den Betreuer. Im wesentlichen klappt das, nur selten sind Leiter überrascht, wenn plötzlich ein Praktikant vor der Tür steht. In der Regel kennen die Praktikanten ihre Betreuer schon vor dem Praktikum. Spätestens mit Einsatzbeginn schließen wir mit den jungen Leuten die Praktikumsvereinbarung ab.

Zuweilen gab es Probleme mit einem eigenen Arbeitsplatz. Das hängt mit der gesamten räumlichen Situation des VEB TRO zusammen.

Im Unterschied zu den vergangenen Jahren kann heute den Studenten der Hoch- und Fachschulen niemand die Gewähr geben für einen Arbeitsplatz als Absolvent. Das ist ein Problem der zur Verfügung stehenden

Planstellen. Wir Mitarbeiter von P stehen auf dem Standpunkt, daß die Praktikanten und späteren Absolventen der Nachwuchs für TRO sind, auf den wir wegen ihrer Qualifikation nicht verzichten können. Sie sind der einzige Ersatz für aus Altersgründen ausscheidende Angehörige der wissenschaftlich-technischen Intelligenz!

Interessant dürfte sein, wieviel Praktikanten in den Jahren seit 1985 im VEB TRO eingesetzt wurden. 1985 waren es 40 Praktikanten, davon 25 Hochschulstudenten. 27 kamen in Konstruktionsbereiche, sechs in technische und sieben in andere Bereiche. 1986 hatten wir 53 Praktikanten, davon 28 Hochschulstudenten. 31 begannen ihre Arbeit in Konstruktionsabteilungen, 11 in technischen Bereichen, 19 in anderen Bereichen. 1987 hatte TRO 29 Praktikanten, 15 von Hochschulen. In der Konstruktion nahmen neun, im technischen Bereich sieben und in anderen Bereichen 13 die Arbeit auf. 1988 verfügte TRO über 31 Praktikanten, davon 15 der Hochschulen. In der Konstruktion wurden neun eingesetzt, drei in der Technik, 19 in anderen Bereichen. Im vergangenen Jahr absolvierten 34 Studenten ihr Praktikum im TRO, davon 19 Hochschulstudenten. Viele Praktikanten, waren in den letzten Jahren also im TRO eingesetzt, jährlich im Schnitt 30 bis 32 – Resultat eines Ministerratsbeschlusses. Während ihres Praktikums erhalten die Studenten ihre Stipendien vom VEB TRO.

Aus meiner Sicht gab es kaum Probleme mit den jungen Leuten. Unsere Mentoren geben sich große Mühe mit ihnen. Es gelang uns, eine Reihe von Absolventen als Betreuer zu gewinnen. Wir halten das für günstig, da ihre Studienerfahrungen noch nicht lange zurückliegen und sie sich gut auf die Belange der Praktikanten einstellen können.

Bernd Pressler

Schutzfunktion für Gewerkschafter erweitern

Gespräch mit den Delegierten zum außerordentlichen FDGB-Kongreß

Fortsetzung von Seite 1

Eine Frage, die sich viele Gewerkschafter stellen: Wie wird künftig die Interessenvertretung der Werktätigen aussehen?

Gerhard Hörmann: Natürlich kann man nicht den Ergebnissen der VVV am 1. März vorgreifen, die Weichen für die künftige Gewerkschaftsarbeit stellt. Am 1. März geht es um die Vorbereitung der geheimen Gewerkschaftswahlen am 15. und 16. März sowie um inhaltliche Fragen der neuen Schwerpunkte als Interessenvertreter. Unsere Schutzfunktion für die Gewerk-

schaftsmitglieder müssen wir wesentlich erweitern, zum Beispiel sollten sich Fachleute mit den gewerkschaftlichen Belangen der betrieblichen Strategieentwicklung befassen. Auch Arbeitsrecht und andere Fragen des individuellen Rechtsschutzes und Tarifforderungen erhalten wesentlich größere Bedeutung. Die künftigen Gewerkschaftsfunktionen müssen natürlich viel lernen.

Gerd Schulz: Die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaft wird es sein, bei der Umgestaltung des TRO darauf hinzuwirken,

daß sich die Arbeits- und Lebensbedingungen stetig verbessern.

Gerhard Hörmann: Eins ist klar, die bisherigen 22 Kommissionen der BGL müssen wir reduzieren. Und zwar auf Sachgebiete, die wirklich mit den Interessen der Werktätigen zu tun haben. Ich könnte mir sieben Gremien vorstellen, wobei noch unklar ist, ob sie nun Kommission, Rat oder ganz anders heißen. Die Sachgebiete könnten sein: Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz, Rechtsfragen, Betriebsstrategie und Tarife, Soziales, Frauen, Jugend sowie Qualifizierung und Öffentlichkeitsarbeit. Wie gesagt, das sind gegenwärtige Überlegungen.

Gibt es gegenwärtig Schwierigkeiten mit der Interessenvertretung?

Gerhard Hörmann: Zwischen der BGL und der Betriebsleitung herrscht Einigkeit, daß bei Einstellungen bzw. Arbeitsvertragsänderungen das gewerkschaftliche Mitbestimmungsrecht zu sichern ist. Das wird keineswegs immer beachtet. Bei der Ausschreibung von Stellen darf nur die Mindestspanne angegeben werden, andernfalls muß die Gewerkschaft zustimmen. Kürzlich wurde eine G12-Stelle mit 1900 Mark + LAG ausgeschrieben. Die Gewerkschaft wurde nicht gefragt. Demnach hätte nur das Mindestgehalt, also 1600 Mark ausgeschrieben werden dürfen.

In den nächsten Wochen stehen die Gewerkschaftswahlen

Viele Gewerkschaftsfunktionäre holen sich in der BGL Rat zur Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen in ihrem Bereich.



ins Haus. Was unterscheidet sie von früheren?

Gerhard Hörmann: Zunächst: Vom Vertrauensmann bis zur BGL werden alle Leitungen der Gewerkschaft im TRO neu gewählt. Im Unterschied zu früher gibt es statt detaillierter Wahlvorgaben lediglich Orientierungen. Über Strukturen und Stärke können wir jetzt selbst entscheiden. Das wird die VVV tun. Alles, was ich jetzt sagen kann, sind meine persönlichen Überlegungen. Die Vertrauensleute können natürlich anderer Auffassung sein und entsprechend beschließen. Vorstellen könnte ich mir, daß die AGO-Vorsitzenden oder ein von der AGO benannter Gewerkschafter direkt in die BGL gewählt werden. So wäre gesichert, daß jede AGO in

der BGL vertreten ist.

Wie stark die Gewerkschaft im TRO nach den Wahlen ist, hängt davon ab, ob es gelingt, eine arbeitsfähige BGL zu wählen. Wir müssen von den jetzigen Bedingungen ausgehen und brauchen die besten Kollegen in den Leitungen. Nur wenn wir als Gewerkschafter miteinander arbeiten und uns nicht zerstreuen, können wir in den Auseinandersetzungen bestehen.

Eine Sorge ist, bis jetzt meldete noch kein Gewerkschafter eindeutig sein Interesse an, künftig als BGL-Vorsitzender bzw. dessen Stellvertreter zu wirken. Nach der Wahlorientierung und nach den Forderungen vieler TROjaner sollen diese Funktionen direkt gewählt werden, also müßten sie gesondert auf dem Wahlschein stehen.



Gerhard Hörmann (links) und Gerd Schulz vertreten die Gewerkschafter unseres Betriebes beim außerordentlichen FDGB-Kongreß. „Der TRAFÖ“ bat beide um Auskünfte über ihre Eindrücke während des Kongresses und ihre Vorstellungen über die weitere gewerkschaftliche Arbeit in unserem Betrieb.

Zentrale Entscheidungen verhindern ökonomische Materialwirtschaft

Im Unterschied zu Gerda Kluge (siehe Ausgabe 3/90, Seite 4/5) hat Christa Kabelitz kaum Möglichkeiten, durch gute Beziehungen Material zu beschaffen. Sie bezieht es über den Metallurgiehandel, vieles läuft über Computer. Bestellen kann sie quartalsweise, für Importe ist das nur zweimal im Jahr möglich. Allerdings muß sie die Bestellungen zu einem Zeitpunkt aufgeben, an dem der Bedarf noch nicht eindeutig feststeht. Zwar hat sie eine EDV-Liste zu ihrer Verfügung, die jedoch kurzfristige Planänderungen nicht enthält. Also muß Christa Kabelitz auf ihren Erfahrungsschatz aus 35 Jahren Betriebszugehörigkeit zurückgreifen.

Zum Alltag von Christa Kabelitz gehört es, daß sie sich mit

zentral festgelegten Bestellmengen auseinandersetzen muß. Um überhaupt ein spezielles Material zu erhalten, muß sie mindestens für eine bestimmte Menge einen Vertrag abschließen, egal, wie gering der eigentliche Bedarf ist. So entstehen Überplanbestände, für die TRO erhebliche Mittel berappen muß. Etwas reduzieren lassen sich die Bestände durch Abstimmung mit anderen Betrieben. Doch die Absprachen – dein Betrieb kauft dies, meiner jenes, und dann tauschen wir aus – lösen das Problem nur zu einem ganz geringen Teil.

Eine andere Möglichkeit, Überplanbestände zu verhindern, ist – so paradox es auch klingen mag – die nicht bedarfs-

gerechte Bestellung. Nehmen wir das Beispiel gewalzter Rundstahl. Unterschiedliche Abmessungen im Durchschnitt und in der Länge verarbeitet der VEB TRO. Mindestens sieben Tonnen muß Christa Kabelitz bestellen, um überhaupt gewalzten Rundstahl zu erhalten. Also: 7 Tonnen mit Durchmesser 50 mm, 7 Tonnen mit 60 mm, 7 Tonnen mit 65 mm usw., wobei die unterschiedlichen Längen gar nicht berücksichtigt sind. Ökonomisch nicht vertretbar, da der Bedarf wesentlich geringer ist. Aber was bleibt der Materialwirtschaft übrig, diese sieben Tonnen sind nun mal die von TRO nicht beeinflussbare Mindestmenge. Der einzige Ausweg: Kollegin Kabelitz bestellt sieben Tonnen Rundstahl in den größten Abmessungen. Die Vorwerkstätten müssen diesen Stahl dann auf die erforderlichen Maße abdrehen. Die Kosten gehen zu Lasten des Einkaufs, da man falsches Material besorgte. Die eigentliche Ursache aber ist, der Gesetzgeber trägt den Realitäten nicht Rechnung.

Von vielen weiteren Sorgen kann Christa Kabelitz berichten, die sie Tag für Tag belasten. Es werden Bilanzanteile heruntergesetzt. Das Lager ist beispielsweise mit 18-mm-Rohr voll, be-

nötigt wird jedoch 10-mm-Rohr. Weitere Bilanzen erhält man nicht, denn es ist ja Rohr vorhanden. Zwar nicht das benötigte, aber die Abmessungen sind in den Bilanzen nicht berücksichtigt.

Mit vielen Laufereien sind bestimmte Atteste verbunden, die die erforderliche Qualität, z. B. der Druckgefäße, gewährleisten. Der Handel kümmert sich nicht um Atteste, beschafft das Material und damit basta. Also muß sich TRO mit dem Hersteller ei-

nigen, daß die Prüfungen vorgenommen und Unterlagen bereitgestellt werden.

An diese Verhältnisse, den Streß wollte sich Christa Kabelitz nie gewöhnen. Im Betrieb und im gleichen Bereich ist sie nunmehr 35 Jahre, weil ihr die Atmosphäre gefällt. Familiär ist das Verhältnis unter den langjährigen Mitarbeitern, das hält Christa Kabelitz. Da nimmt sie es auch in Kauf, wenn jüngere Kollegen sie wegen ihrer Betriebs-treue etwas belächeln.

Qualifizierung: Was, wann, wo und wie – stets informiert die Betriebsakademie

5. März (Montag und Mittwoch) 14 bis 17.10 Uhr Führen von E-Wagen in der BBS.

6. März (Dienstag und Donnerstag) 14 bis 17.10 Uhr Lehrgang zum Führen von Hebezeugen Gruppe I in der-BBS.

12. bis 14. März 7 bis 14 Uhr Lehrgang zum Erwerb des BNW „Transport gefährlicher Güter“ in der BBS.

13. März bis 17. April jeweils Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12.45 Uhr und 14.30 bis 18.15 Uhr Lehrgang zum Erwerb des BNW für zivile Bewachungskräfte in der BBS oder Volkshochschule.

20. bis 22. März 7 bis 15.30 Uhr Absolventenlehrgang März in der BBS oder Volkshochschule.

21. März 7.30 bis 15 Uhr Tag des Meisters im Zentrallager,

Raum 7.

5. bis 9. März 7 bis 16.30 Uhr MS-DOS/DCP für 16-Bit-PC in der BBS, Raum 110.

12. bis 16. März 7 bis 16.30 Uhr Systemverantwortliche für 16-Bit-PC in der BBS, Raum 110.

19. bis 22. März 7 bis 16.30 Uhr Grundlagen MRT in der BBS, Raum 110.

26. März bis 6. April Montag, Mittwoch und Freitag 7 bis 16.30 Uhr MS-DOS/DCP für 16-Bit-PC in der BBS, Raum 110.

27. März bis 5. April Dienstag und Donnerstag 7 bis 16.20 Uhr Textverarbeitungssystem

„Word Star“ in der BBS, Raum 110.

6. April 7 bis 16.20 Uhr „KOM-DOS“ in der BBS, Raum 110.

Änderungen und Ergänzungen behält sich P vor.



Christa Kabelitz (links im Bild) arbeitet seit 35 Jahren im TRO und all die vielen Jahre in der Materialwirtschaft.

Kostenreduzierung ist fast Überlebensfrage

Gespräch mit Hauptbuchhalter Christa Ziegenhagen zur Arbeit mit den Kosten

Eigentlich standen die Kosten und ihre Reduzierung immer im Mittelpunkt der Arbeit. An Lösungen und Kampagnen mangelte es nicht: „Aus jeder Mark, jedem Gramm Material und jeder Minute Arbeitszeit den größten Nutzeffekt“, „Weniger produzieren mehr“ und was es da alles gab. Wie wenig ernst sie genommen wurden, zeigt eine vom Hauptbuchhalterbereich angefertigte Kostenanalyse. Jetzt aber, da TRO sich auf den freien Wettbewerb unter Marktbedingungen einstellen muß, ist die Reduzierung der Kosten geradezu eine Überlebensfrage für den Betrieb.

Über die Kostenproblematik sprach „Der TRAFÖ“ mit Hauptbuchhalter Christa Ziegenhagen.

Die Kostenanalyse für das Jahr 1989 sagt unter anderem aus, daß einerseits geplante Selbstkosten unterschritten worden sind, andererseits aber Verluste durch die Überschreitung des Ergebnisses außerhalb des Produktionsprozesses entstanden. Wie kann eine solche Kostenanalyse die Arbeit im TRO beeinflussen?

Monatlich werden mit den zuständigen Mitarbeitern der Betriebe und Bereiche Kontrollen durchgeführt. Regelmäßig erarbeiten wir Kostenanalysen, die

in die Jahresanalyse einfließen. Für die Erarbeitung der Kostenanalyse helfen uns andere Bereiche wie die Ökonomie. Ausgewertet wurde sie in der Arbeitsberatung des Betriebsdirektors.

Auf Grundlage der Analysen nehmen wir über das ganze Jahr Einfluß auf die Kosten, die beispielsweise durch Überschreitung der Ausfallzeiten, Qualitätsmängeln oder Lieferverzügen entstehen. Aus den Analysen ergeben sich Maßnahmen, die von der Betriebsleitung und in den Bereichen durchzusetzen sind. Dazu gehört auch eine Programmänderung des ESER-Rechners zur Verbesserung der Qualität der Nachkalkulation. Das soll uns helfen, zielgerichtet auf die Kosten Einfluß zu nehmen.

Mancher Leiter wurde 1989 durch Kostensperrungen überrascht. Was war die Ursache dafür?

Im vergangenen Jahr gab es Probleme bei der Realisierung der geplanten Warenproduktion. Frühzeitig nahmen wir gezielt Kostensperrungen vor, um zusätzlich Gelder zu erwirtschaften. Das steht im Zusammenhang mit dem vom Ö-Direktor Richard Anemüller erarbeiteten Rentabilitätsprogramm.

Monatlich gibt es Kontrollen durch Sie zur Einhaltung der

Limite und Kontingente. Was bringen die Kontrollen?

Im vergangenen Jahr hatten wir mit den Ökonomen die Planvorgaben abgesprochen. Die Ergebnisse des 1. Quartals 1989 hatten wir ausgewertet. Das war nicht einfach, da wir nicht wußten, ob noch Rechnungen im TRO unterwegs sind. Es ging um die Einhaltung solcher Kontingente wie Materialverbrauch und Treibstoff, die uns zentral vorgegeben wurden. Mit den Kontrollen und auch den bereits

erwähnten Sperrungen wollen wir das bisher wenig ausgeprägte ökonomische Denken bewußt fördern. Jeder Ökonom und Meister muß erkennen, welche Kosten hinter Planvorgaben stecken.

Wozu dienen die Kostenrapporte?

Mit ihrer Hilfe nimmt die Wirtschaftskontrolle Einfluß auf die finanziellen Belange. Ein Kennziffernspiegel gibt den Bereichen die geplanten und nichtplanbaren Mehrkosten vor.

Durch die Rapporte werden die Betriebsteile über die Ergebnisse informiert und können unmittelbar Einfluß auf die Mehrkosten nehmen. Die Erkenntnisse aus den Kontrollen sind Grundlage für die Kostenrapporte und die festzulegenden Maßnahmen.

Welche Kosten bereiten Ihnen die meisten Sorgen?

Die gesellschaftlich nicht notwendigen Aufwendungen, hinter denen sich beispielsweise Vertragsrückstände, Qualitätsbeanstandungen und Standgelder verbergen. Diese Kosten mindern den Gewinn, der die Hauptkennziffer zur Bewertung eines Betriebes ist.

Kann man schon für die ersten Wochen dieses Jahres eine Bilanz ziehen?

Dafür ist es noch zu früh, zumal der Januar durch die Jahresabschlußbilanz geprägt war. Meinen persönlichen Eindruck zu den ersten Wochen möchte ich nicht verschweigen: Ich glaube, noch nicht jeder hat begriffen, was die Erwirtschaftung von Gewinn für TRO und damit für jeden Werktätigen bedeutet. Der Nettogewinn ist entscheidend! Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es weiterhin Abführungen an den Staatshaushalt geben wird. Also muß der Gewinn entsprechend groß sein, um das Geld für die eigene Fondsbildung zu erwirtschaften.



Die Arbeit mit der Kostenanalyse ist für Hauptbuchhalter Christa Ziegenhagen ein wichtiger Beitrag zur Reduzierung der Kosten in unserem Betrieb.

Mit Händen und Füßen klappt die Verständigung

Nguyen van Trung gehört zu den wenigen vietnamesischen Kollegen, die im TRO eine Tätigkeit aufnehmen, die den beruflichen Erfahrungen in der Heimat weitgehend entspricht. Zu Hause war er Tischler, hier fertigt er im Versand Kisten.

Über den Betrieb hat er vorher nichts gewußt, gerade mal, daß er sich in Berlin befindet. Unumwunden gibt Trung zu, er erwartete einen modernen, automatisierten Betrieb. In Vietnam kannte man die DDR als ein Land, das Vietnam während der USA-Aggression und danach half. Und man hatte davon gehört, daß die DDR zu den fortgeschrittensten Staaten zählt. Unsere beschönigende Selbstdarstellung verschonte also auch das ferne asiatische Land nicht.

Trung sagt, daß er mit seinen

Kollegen im Versand gut klar kommt. Sie helfen ihm, zeigen ihm die Handgriffe. Anfangs gab es auf beiden Seiten Zurückhaltung, die Sprachbarrieren waren groß. Inzwischen versteht Trung schon besser deutsch, mit Händen und Füßen klappt die Verständigung.

Auf ein Problem kommt Nguyen van Trung zu sprechen, das ihm und seinen Landsleuten zu schaffen macht. In die DDR kam er, weil er mit dem hier erarbeiteten Geld seine Familienangehörigen unterstützen möchte. Wirtschaftlich gibt es viele Schwierigkeiten in seinem Land, der Lebensstandard ist wesentlich niedriger als hier. Der Einsatz in der DDR ermöglicht es, mit bestimmten Konsumgütern den Verwandten unter die Arme zu greifen. Was geschickt

werden darf, ist genau festgelegt: In den fünf Jahren fünf Fahrräder, 10 Ketten, 200 Speichen, zwei Motorräder bzw. Mopeds, zwei Nähmaschinen, 50 Packungen Fotopapier usw. Eine weitere Grenze setzt das Gewichtslimit, eine Geschenksendung darf nicht schwerer als 20 Kilogramm sein. Oftmals schickt der Zoll Pakete zurück, Begründungen fehlen meistens. Auch die Betreuer sind da nicht selten ratlos.

Mit dem Geld, das sie hier verdienen, können die vietnamesischen Kollegen wenig anfangen. Sie kaufen sich das, was sie zum Leben brauchen, die Freizeit verbringen sie überwiegend im Wohnheim oder bei ihren Landsleuten in anderen Wohnheimen. Viel unternehmen können sie nicht aufgrund ihrer sprachlichen Schwierigkeiten. Hinzu kommt ihre recht zurückhaltende Mentalität. Nicht zu vergessen, daß Unfreundlichkeit und Intoleranz gegen hier arbeitende Ausländer zunahm. Also vermeiden sie auch Gaststättenbesuche und ähnliches.

Einige Male war Trung mit Freunden tanzen gegangen. Dort erwiesen sich die Verständigungsprobleme als unüberwindlich, man blieb allein, saß herum und trank etwas. Besonders Spaß machte das nicht. So sind er und seine Landsleute fast jeden Abend im Wohnheim, kochen Abendbrot nach vietnamesischen Traditionen, sehen fern oder spielen Tischtennis.

Trotzdem würde sich Trung jederzeit wieder für einen Einsatz in der DDR entscheiden. Zum einen, um der Familie zu helfen, zum anderen ist er sicher, die hier gesammelten Erfahrungen kommen ihm beruflich in der Heimat zugute.

Band ab am 27. Februar

Sendeplan für die Woche vom 26. Februar bis 2. März 1990.

Am 27. Februar um 8 Uhr startet der TRO-Betriebsfunk seine Bandmaschinen zur ersten Magazin-Sendung. Unter anderem mit Antworten zu den Fragen:

Was erwarten sie vom Betriebsfunk?

Welche Informationen interessieren sie besonders?

Welche betrieblichen Probleme beschäftigen sie momentan?

Am 28. Februar von 12 Uhr bis 12.30 Uhr: „Fifty-Fifty“ – zwischen zwei Wochenenden, u. a. Grüße, verbunden mit einem Musikwunsch zum Geburtstag oder Betriebsjubiläum.

Am 1. März von 8 bis 9 Uhr „Kreuz und quer durch TRO“ – eine Magazinsendung.

Am 2. März ab 15 Uhr bis 16 Uhr „Week-End“-Musik und Infos zum Wochenende.

Ab 5. März tritt dann der reguläre Sendeplan in Kraft!

montags: 8 bis 8.30 Uhr, „Von Null auf Hundert“ – der Montag morgen Muntermacher, ein Morgenmagazin.

dienstags: 8 bis 9 Uhr, „Kraut und Rüben“
Sie bieten oder suchen etwas?
Sie möchten abends nicht allein ins Restaurant gehen?
Oder könnten Sie noch 1 bis 3 Personen mit ihrem Auto in Richtung Küste mitnehmen?
Sie benötigen vielleicht noch 3 Personen, die ihnen bei ihrem Umzug behilflich sind?
Angebote etc. werden unter – 25 36 – entgegengenommen.

mittwochs: 12 bis 12.30 Uhr, „Fifty-Fifty“ – zwischen zwei Wochenenden

donnerstags: 8 bis 9 Uhr, „Kreuz und quer durch TRO“ – eine Magazinsendung

freitags: 15 bis 16 Uhr, „Week-End“ – Infos und Musik zum Wochenausklang, u. a. Wochendwetter, Verkehrshinweise, Veranstaltungstips für Kultur- und Sportinteressierte

Für Tips und Anregungen zur Programmgestaltung, ganz nach ihren Wünschen, bin ich dankbar.

Rainer Hampel
Funkredakteur



Atmosphäre nahegebracht

Erfreuliche Bilanz des Schauspielhauses für 1989

Eine erfreuliche Bilanz für das vergangene Jahr konnte das Berliner Schauspielhaus in Sachen Zuschauerfreundlichkeit ziehen.

Viele Aktivitäten standen auf dem Programm, um die gute

Verbindung zwischen Schauspielhaus, Zuschauer und Berliner Betrieben auch 1989 eng zu gestalten. Ob Kartenverkauf für Betriebe, Orchesterproben oder Konzerteinführungen – alles, was sich die Mitarbeiter des Schauspielhauses und der sehr rührige Besucherbeirat für 1989 vornahm, setzten sie auch um.

wird es nicht möglich sein, jeden Klangkörper dafür zu gewinnen, aber Gedanken zu den öffentlichen Generalproben wird man sich im Schauspielhaus auf alle Fälle machen.

Die Vertreter des Schauspielhauses baten, Besucher von Konzerteinführungen möchten sich auch mit ihren Meinungen und Einschätzungen an das Haus wenden, da die Qualität der Vorträge sehr unterschiedlich ist.

Auf alle Fälle wird die Zu-

sammenarbeit zwischen TRO und dem Schauspielhaus in der bewährten Form auch 1990 weitergeführt. Dazu gehört, daß Brigitte Wiedenberg sich bemüht, die Kartenwünsche der TROjaner für das Schauspielhaus zu befriedigen.

Auch öffentliche Generalproben und Konzerteinführungen wird es 1990 geben. Denn den Mitarbeitern des Schauspielhauses liegt die enge Verbindung zu den Gästen aus den Betrieben am Herzen.

Theaterdienst macht Spaß

Als Ende des Jahres 1983 durch den Weggang der damaligen Mitarbeiterin des Theaterdienstes dieses Aufgabengebiet „verwaiste“, hatte ich mich erst einmal bereiterklärt, diese Arbeit zu übernehmen.

Um es vorwegzunehmen: Dabei blieb es!

Diese aus der Not heraus übernommene Arbeit weckte in mir – mir bis dahin selbst nicht bewußt – ein Interesse, daß ich dieses Arbeitsgebiet ausweitete und mit allen Berliner Theatern in Kontakt kam.

Als im Jahr 1984 das Schauspielhaus eröffnet wurde, schloß der VEB TRO eine Vereinbarung zwischen beiden Häusern ab. Vielen TROjanern wurde die Möglichkeit geboten, Konzerte in diesem Haus zu erleben. Die daraus resultierende Freude bei Betriebsangehörigen, Worte des Dankes – ach, war das schön. Das tut gut und beflügelt. Menschen Freude zu bereiten – das ist meine Erklärung für diese Arbeit.

Brigitte Wiedenberg

Insgesamt 20 Punkte standen auf dem Arbeitsplan, alle konnten als erledigt abgerechnet werden. Das Wort abgerechnet erscheint in diesem Zusammenhang deplaziert, sind doch damit erstklassige Kulturerlebnisse für Besucher, unter ihnen TROjaner, verbunden.

Für das neue Jahr wollen die Mitarbeiter des Schauspielhauses und die Mitglieder des Besucherbeirates Bewährtes mit Neuem verbinden. So gehört nun die Hochschule für Ökonomie zu den Partnern des Schauspielhauses. Bei einigen Veranstaltungen der HFÖ wird das Schauspielhaus das kulturelle Programm erweitern.

Bei einem Treffen zwischen Mitarbeitern des Schauspielhauses, Vertretern des Besucherbeirates und Betriebszeitungsredakteuren ging es natürlich auch darum, wie die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden kann, wie die Attraktivität der Aktivitäten verbesserbar ist.

Beispielsweise wurde die Idee geäußert, die Besucher von Generalproben nicht so weit vom Geschehen sich setzen zu lassen und vom Dirigenten auch Kommentare zu hören. Natürlich

Mit dem Haus verbinden sich viele schöne Erlebnisse

Vieles kann ich nennen, was mich immer wieder in das Schauspielhaus zieht. Ausgezeichnete Orchester kann man dort erleben, hervorragende Qualität ist dort selbstverständlich. Das Haus selbst hat eine sehr gute Akustik. Ich bevorzuge das unmittelbare Kulturerlebnis. Da man im Betrieb sehr gute Karten bekommen kann, bin ich oft Gast des Schauspielhauses.

Für mich ist ein gutes Konzert ein richtiger Gesundheitsfaktor. Es gibt mir Kraft und mobilisiert für den Alltag. Besonders schön ist es, wenn man dabei Orchester

aus der ganzen Welt kennenlernt wie im Schauspielhaus.

Für mich verbinden sich auch sehr persönliche Erlebnisse mit dem Schauspielhaus. Dietrich Fischer-Dieskau's Gesang hat mich so beeindruckt, daß ich ihm einen Brief schrieb, in dem ich meine Freude ausdrückte, daß er hier gesungen hat. Sehr erfreut war ich, als eines Tages eine Antwort von ihm in meinem Briefkasten lag.

Ich bevorzuge nicht nur klassische Konzerte, sondern höre auch sehr gern zeitgenössische Musik. Das Programm des Schauspielhauses bietet eine sehr gute Synthese aus klassischer und moderner Musik.

Bevor ich in ein Konzert gehe, lese ich Literatur über die angekündigten Werke. Für mich ist das wichtig, und es erhöht meinen kulturellen Genuß.

Ursula Weyrauch

Veränderungen in der TSG

Seit dem Interview mit Norbert Trieloff ergaben sich bei der TSG-Berzirksligamannschaft einige Veränderungen. Spielertrainer Norbert Trieloff hat die Mannschaft in Richtung BRD verlassen. Harald Lindner übernahm sein Amt. Der Weggang von Norbert Trieloff hinterläßt natürlich angesichts der dünnen Spielerdecke eine erhebliche Lücke. Zu den in der vergangenen Woche genannten Zugängen kam Frank Siebenborn hinzu, der seinen Armeedienst beendete.

Manfred Leu, TSG-Vorsitzender, schätzt ein, daß das Unentschieden gegen Spitzenreiter Tiefbau Berlin beweist, die Moral der Mannschaft hat nicht gelitten. Er ist sich gewiß, der Punktgewinn wird der Mannschaft moralischen Aufwind geben.

Einen Wunsch von Manfred Leu geben wir gern weiter: Nach wie vor ist die Zuschauerresonanz unter den TROjanern sehr gering bei den Heimspielen im Ernst-Thälmann-Stadion. Mehr Rückhalt durch Betriebsangehörige wünscht sich die Mannschaft, die ja auch TRO auf dem Jersey zu stehen hat. Die Akteure wünschen sich mehr TROjaner als Publikum, schließlich fühlen sie sich mit unserem Betrieb verbunden. Auch wegen der Leistung lohnt es sich, die Begegnungen der TSG TRO Oberschöneweide zu verfolgen.

Titelanwärter Nr. 1 Paroli geboten! TSG – Tiefbau 0:0

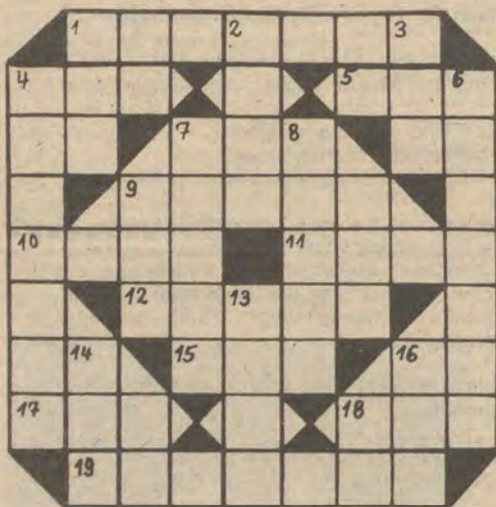
Im Vergleich zum mühevollen 1:0 Pokalsieg gegen Motor Wildau in der Vorwoche wirkten die TROjaner wie ausgewechselt. Aus einer sicheren Deckung wurde Tiefbau Berlin durch geschickte Konter ein ums andere Mal in große Verlegenheit gebracht.

Die große Energieleistung der TSG-Elf hätte fast noch ihre Belohnung erfahren, aber dem Torhüter von Tiefbau stand gegen Ende der Begegnung nach einem geschickten Heber von René Schumann das Glück zur Seite, als der Ball nur gegen die Latte prallte.

Beim Tabellenführer herrschte nach dem Abpfiff sichtliche Zufriedenheit über den Punktgewinn vor. Ein besseres Lob kann man für die TROjaner wohl kaum aussprechen.

Andreas Gerlach, der sich beim Spiel gegen Motor Wildau das Schienbein brach, wünschen wir alles Gute auf dem Weg der Genesung.

Die TSG spielte mit Liedig, Lehmann, Zierus, Göllnitz, Lindner, Zithier, Berthold, Hannig, Schumann, Sachs, Thomsen. Harald Lindner



An 9 und Stelle

Waagrecht: 1. Stadt im Bezirk Neubrandenburg, 4. Gefrorenes, 5. Nische im Gebirge, 7. feierliches Gedicht, 9. Sternbild, 10. Buttermaschine, 11. Teil der Lithosphäre, 12. Fluß in Zentralasien, 15. japanisches Flächenmaß, 16. chem. Zeichen für Barium, 17. Speisefisch, 18. Gehörempfindung, 19. Kreisstadt im Bezirk Dresden.

Senkrecht: 1. Russisch: Frieden, 2. Währungseinheit in Ghana, 3. Meeresäugetier, 4. Oper von Richard Strauss, 6. Fastenmonat der Mohammedaner, 7. Amtstracht, 8. roter Farbstoff, 9. bergmännisch für Ende der Strecke, 13. schwimmende Insel, 14. Ferment im Kälbermagen, 16. Gutscheine, 18. chem. Zeichen für Tellur.

Auflösung aus Nr. 3/90

Waagrecht: 1. Lemming, 4. Kap, 5. Mut, 7. Alk, 9. Inari, 10. Nero, 11. Aura, 12. Edikt, 15. Ede, 16. Ge, 17. Tur, 18. Pol, 19. Granada.

Senkrecht: 1. Lab, 2. Mela, 3. Gur, 4. Kornett, 6. Tenakel, 7. Anode, 8. Krake, 9. Ire, 13. Iden, 14. Bug, 16. Goa, 18. Pd.

Herausgeber: Betriebsdirektor des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160.

1. Redakteur: Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Fotos: Redaktion, Olaf Bruhn, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: Druckzentrum Berlin · Grafischer Großbetrieb.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 19. Februar 1990. Die nächste Ausgabe erscheint am 8. März 1990.